



Fördernetzwerk

Feinschmeckerküche

Fights für Fans

2	INHALT / IMPRESSUM
3	EDITORIAL
4	info-THEMA MEHR ALS NACHHILFE
7	info-BERICHT BAROLO UND MÖNCHSBART
10	info-CHRONIK 1 DAS HAUS ALS BÜHNE
12	CARTE BLANCHE ANDREAS LANG
14	NACHGEFRAGT LESE-PARADIES
15	info-BUCHTIPP
16	info-CHRONIK 2 VERNISSAGE
18	info-PORTRÄT MEHR ALS PRÜGELN
20	info-WETTBEWERB Info-CHRONIK 3 Qualifikationsverfahren 2010
21	info-CHRONIK 4 KLARE SYMMETRIEN
22	AGENDA PREIS FÜR MARLIS CANDINAS

AUFLAGE
1200 Exemplare

HERAUSGEBERIN
Berufsfachschule Basel
Kohlenberggasse 10
4001 Basel

REDAKTION
Alfred Ziltener

LAYOUT
art-verwandt, Basel
Gisela Gautschi-Kollöffel

BIENE FELICITAS
Filip Wolfensberger

FOTOS
Felix Heiber Titelbild, 3, 6, 7, 9, 10,
11, 12, 13, 14, 16, 17, 21, 23
Walter Meier 4, 16

DRUCK
Coop Basel

KONTAKTADRESSE
info@bfsbs.ch

Editorial

„You can't command the winds, but you can set the sails.“

Liebe Leserin, lieber Leser

Fördern und Fordern. Beides haben wir uns auf unsere Fahne geschrieben. Damit unsere Lernenden ihre berufliche Grundbildung erfolgreich abschliessen, unterstützen wir sie möglichst gut und bieten ihnen mit unserem Fördernetzwerk, über das Sie in diesem Heft Näheres erfahren, ein breites Angebot um Defizite aufzuarbeiten und neue Kenntnisse zu erwerben. Diese Chance kommt vermutlich später nicht mehr – oder muss teuer bezahlt werden. Vielleicht haben die Lernschwierigkeiten, die Konzentrations- oder Motivationsprobleme auch einen ausser-schulischen, persönlichen Ursprung; dann kann die unentgeltliche Lernberatung genutzt werden. - Für Umwege, Misserfolge und Probleme ist man nicht immer selbst verantwortlich. Man kann aber irgendwann selbst Verantwortung übernehmen – ganz im Sinn des im Titel zitierten Satzes von einem kanadischen Pädagogen: „Du kannst den Winden nicht befehlen, aber Du kannst die Segel setzen.“

Wie lustvoll und erfolgreich das gemeinsame Segeln sein kann, sehen Sie im Rückblick auf „Schillers Dreck – Eine szenische Integration“. Zwei Vorkursklassen zeigten einen szenischen Rundgang durch das Hauptgebäude der BFS Basel mit Texten von Friedrich Schil-

ler und Robert Schneider. Der Aufwand war für alle Beteiligten gross, doch er hat sich gelohnt. Das Selbstvertrauen der Jugendlichen wurde gestärkt und ihre Spielfreude geweckt. Jede und jeder konnte seine persönlichen Grenzen erfahren und erweitern. Alle mussten Farbe bekennen, wer sie sind und was sie von sich zeigen wollten. Das war sicher nicht immer einfach, dafür aber fanden so Begegnungen jenseits kultureller Barrieren statt, der Umgang mit dem „Fremden“ wurde zur Normalität. - Die Reaktionen auf die acht Aufführungen waren äusserst positiv. Das Publikum war von den Lernenden sehr beeindruckt und auch die Jugendlichen selber waren sichtbar stolz auf ihre ausserordentliche Leistung.

Der Rückblick auf die Buchvernissage „Aus Altem Neues – Schlaglichter auf 130 Jahre BFS Basel“ erinnert daran, wie sich die erste Frauenarbeitsschule der Schweiz in ihrer langen Geschichte daran gewöhnt hat, sich den stetig wandelnden Ansprüchen der Wirtschaft und der Gesellschaft zu stellen. Glücklicherweise ist der Pioniergeist der Gründergeneration bis heute erhalten geblieben. So können wir an der BFS Basel auch in Zukunft beruhigt die Segel setzen und mit viel Zuversicht in die Zukunft blicken.

Ruth Wolfensberger und Felix Dreier





Mehr als Nachhilfe

An der BFS Basel ist ein weit gespanntes Fördernetzwerk am Entstehen. Urs Zürcher leitet das Projekt.

Stützkurse sind an unserer Schule schon lange eine Selbstverständlichkeit. Wozu brauchen wir denn noch ein Fördernetzwerk?

Aus mehreren Gründen. Zum einen bedeutet Fördern viel mehr als Nachhilfe-Unterricht; Fördern heisst nicht einfach Lücken stopfen, sondern weiterbringen, Kompetenzen verstärken. Gefördert werden sollen also auch leistungsstarke, motivierte Lernende. Andererseits war es nötig, sowohl die Kurse wie auch die anderen Fördermassnahmen zu verbinden und konzeptuell weiter zu entwickeln. - Wir möchten nun ein Team von Lehrkräften bilden, welche entsprechende Erfahrungen und die nötige Sensibilität haben im Umgang mit SchülerInnen, die Förderung brauchen und auch wollen.

Wie sieht dieses Netzwerk konkret aus?

Es besteht aus drei Bereichen: der fachkundigen individuellen Begleitung (FiB), den Kursen (Förder-, Frei- und BM-Vorbereitungskursen) sowie der Lernberatung. Bei den Freikursen unterscheiden wir zudem zwischen berufsspezifischen und allgemeinen Angeboten.

Sie nennen als ersten Bereich die FiB – was ist das?

Es handelt sich um ein Angebot an SchülerInnen in einer zweijährigen Grundbildung mit Berufsattest. Das Berufsbildungsgesetz gibt ihnen das Recht auf eine Vertrauens- und Ansprechperson bei schulischen, betrieblichen oder privaten Problemen. In der BFS Basel ist dies die Aufgabe der KlassenlehrerInnen, die eine entsprechende Zusatzausbildung gemacht haben. Sie coachen die

Lernenden in engem Kontakt mit den Lehrbetrieben. – Im nächsten Jahr beginnen wir zudem das Projekt „Klassenlehrperson plus“, das auch den AbsolventInnen der dreijährigen Grundbildung im Detailhandel eine individuelle Begleitung zur Verfügung stellt. Damit nimmt die BFS Basel schweizweit eine Pionierrolle ein.

Im zweiten Bereich unterscheiden Sie zwischen Förderkursen und Freikursen.

In den Förderkursen sollen schulische Lücken geschlossen werden. In den dreijährigen Lehrgängen klären wir gleich in der ersten Schulwoche mit entsprechenden Tests den Stand aller Lernenden in den Fächern Deutsch und Mathematik ab. Sind die Resultate ungenügend, empfehlen wir einen Förderkurs. Es bleibt allerdings bei einer Empfehlung. Die Anmeldung ist freiwillig, doch wer sich angemeldet hat, verpflichtet sich für die ganze Kursdauer. - In den Attest-Ausbildungen gelten besondere Bestimmungen. So ist bei den Detailhandels-AssistentInnen die Deutschförderung im Regelunterricht integriert und die Hauswirtschafts-PraktikerInnen erhalten einen speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Kurs. Wir bieten auch Förderkurse in Französisch und Englisch, Begleitetes Lernen und ein Schreibcoaching an, zudem Computerkurse für PharmassistentInnen und Detailhandelsfachleute sowie eine Schreibwerkstatt für die Vorkurse. - Die Förderkurse sollen also den Schulstoff vertiefen, die Freikurse sollen ihn ergänzen. Hier ist die Auswahl breit, bis hin zu Poweryoga und zu „Kultur für uns“, wo unter fachkundiger Leitung gemeinsam Kulturveranstaltungen besucht

und besprochen und so Hemmschwellen abgebaut werden.

Gibt es Schwerpunkte innerhalb diese breiten Palette ?

Es gibt Schwerpunkte innerhalb der Abteilungen, bei den berufsspezifischen Kursen. Ich halte es nicht für sinnvoll, ein solches Ergänzungsangebot von oben zu verordnen. Die Fachlehrkräfte wissen viel besser, welche Bedürfnisse vorhanden sind. So gibt es beispielsweise in der Abteilung Mode und Gestaltung einen Kurs in CAD (Computer Aided Design) für BekleidungsgestalterInnen, die ihre Modelle am Computer entwerfen möchten, und einen Schminkkurs für die angehenden Coiffeure und Coiffeusen. In der Abteilung Detailhandel liegt ein Schwerpunkt bei den Sprachen Englisch und Französisch, ein anderer bei Wirtschaft und Marketing. Besonders erwähnenswert ist dabei das neue Angebot „MOVE“ (Markt-Orientiertes Verkaufs-Erlebnis), in welchem die Teilnehmenden – unterstützt von Fachleuten – ein eigenes Unternehmen gründen und damit im realen Markt aktiv werden. – Alle diese Kurse sind gratis; die TeilnehmerInnen tragen nur allfällige Unkosten.

Der dritte Bereich des Fördernetzes ..

.. ist die Lernberatung. Sie existiert an der BFS Basel schon seit einigen Jahren und hilft bei Problemen in der Schule, im Lehrbetrieb und im privaten Bereich.

Werden Sie das Netz noch weiter ausbauen? Beispielsweise in Richtung auf künstlerische Kreativität ?

Ganz sicher. Die Initiative für neue Vorschläge im Bereich der Freikurse liegt aber bei den Abteilungen. Ich selbst bin Organisator und Koordinator. Die Kurse müssen allerdings inhaltlich mit der Berufsausbildung verbunden sein. Ich glaube kaum, dass wir Porträtmalen einführen oder eine Schulband gründen werden. Zudem müssen wir innerhalb des Budgets bleiben, das der Kanton uns zur Verfügung stellt.

Sie haben vorhin klar gestellt, dass es keine Pflicht zum Kursbesuch gibt. Gibt es umgekehrt ein Recht darauf ?

Die Verordnung über die Berufsbildung hält fest, dass Lernende das Recht haben, pro Woche einen halben Tag Frei- oder Stützkurse zu besuchen.

Die Fragen stellte Alfred Ziltener.



seit 1931

Rolladen AG

Thannerstrasse 51
4054 Basel
Tel. 061 302 08 30

www.rolladenag.ch

Reparatur-Service · Rolladen · Sonnenstoren · Lamellenstoren



Barolo und Mönchsbart

„Die Feinschmeckerküche“ heisst ein Kochkurs von Edith Kühnis an der BFS Basel. Oliver Lüdi, ehemaliger Gastro-Kolumnist der „Programmzeitung“ und Mitautor des Basler Restaurantführers „aufgegabelt“, hat einen Kursabend besucht.

Planung

Ein langer Tisch, Mineralwasserflaschen und Gläser, an jedem Platz ein achtseitiges Dossier. - Elf Personen mittleren bis leicht fortgeschrittenen Alters sitzen hier, acht Männer und drei Frauen, während eine zwölfte, die steht, mit ihnen das Dossier durchgeht. Danach begibt sich die Gruppe in den Nebenraum und nimmt dort zügig in Angriff, was zuvor besprochen wurde. - Wir sind in einem Kochkurs der BFS Basel: „Die Feinschmeckerküche“. Es herrscht eine auffallend lockere und gelöste Stimmung, es wird gescherzt und gelacht unter den Anwesenden, während der Menubesprechung wie danach, beim Rüsten und Kochen in der geräumigen und sehr gut ausgestatteten Lehrküche.

Erwartung

Nachdem die elfköpfige Küchenmannschaft an die Arbeit gegangen ist (und sich, «Wir machen das Dessert!», bereits erste Präferenzen abzeichnen), habe ich kurz Gelegenheit, mich mit Edith Kühnis zu unterhalten, der

Kursleiterin, die als Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin mit Grossküchenerfahrung viel Kochwissen mitbringt, das sie durch Weiterbildungen ergänzt hat. - Was die Erwartungen und Wünsche der TeilnehmerInnen sind, möchte ich von ihr wissen, ob man in einem Kurs, der FeinschmeckerInnen anspricht, davon ausgehen könne, dass alle schon gute Kochkenntnisse mitbrächten. Ja, das sei so, meint Frau Kühnis, wer an diesem Kurs teilnehme, könne schon kochen, erwarte allenfalls Impulse, irgendetwas Neues und Spezielles, das er oder sie dann in sein/ihr Kochen einbauen könne. Heute sei das eventuell der als Beilage zum Hauptgang gereichte «Mönchsbart» (ein äusserlich an Grasbüschel erinnerndes, leicht salzig und säuerlich schmeckendes Gemüse aus dem Mittelmeerraum), Kochspeck, der für einmal paniert wird, oder ein (übrigens vorzüglicher!) mit Barolo-Trester bestrichener und gereifter Käse vom Liestaler Markt.

Motivation

Kurz darauf, nun schon in der Küche, wo an drei Stationen gerüstet und gerührt, gewürzt und gebraten wird, wo ein so beschwingt wie konzentriert arbeitendes Team Eiweiss schlägt und eine Vanillesauce aufkocht, dabei – denn auch das gehört dazu – schon mal genüsslich die Finger abschleckend ... frage ich nach den Erwartungen und Wünschen an diesen Kurs. - Es zeigt sich, dass die Damen und Herren FeinschmeckerInnen, so unterschiedlich sie bezüglich Alter, Herkunft und Beruf auch sein mögen, zwei Dinge einen, die Liebe zum Kochen und Essen zunächst (was nicht weiter verwunderlich ist), dann aber auch das Zusammensein in einer Gruppe, die Freude beim gemeinsamen Tun, sagen wir, die Geselligkeit. Ausserdem wird auch angeführt, dass diese sechs Kursabende pro Halbjahr einfach ideal seien, gut zu machen und genau richtig für jemand, der sich nicht auf wöchentliche Termine festlegen wolle. - Und schliesslich zeigt sich bei manchen eine schöne, kleine Gewohnheit oder schon Tradition (denn einige «alte Hasen» belegen diesen Kurs und andere Kochkurse

seit Jahren und Jahrzehnten): Nach Abschluss eines Semesterkurses werden FreundInnen und Verwandte eingeladen und von A bis Z nach allen Regeln der Kunst bekocht. Oder anders gesagt: Man teilt mit den Seinen die Feinschmeckerfrüchte, die man über die Monate gesammelt hat.

Sorgfalt und Liebe

Bei Claude, Möbelrestaurator von Beruf und dienstältester Teilnehmer an den Kochkursen der BFS (seit 1986!), kommen besagte Früchte unmittelbar seiner Ehepartnerin zugute, die sich, von der Arbeit nach Hause gekommen, nur noch an den Tisch setzen muss. Claude ist so, wie ich mir einen Feinschmecker immer vorgestellt habe, einer, dem kein Weg zu weit ist, wenn es um etwas Gutes geht. Für die Pasteten mit Fischfüllung etwa, die er wie manches andere nicht etwa fixfertig kauft: Dafür braucht er auch Fischbäckchen, und die bekommt er in der Fischabteilung der Manor – nicht jeden Tag allerdings, und man kann sich leicht vorstellen, wie viel Zeit ein Gourmet alleine fürs Einkaufen aufwän-



Zum Nachkochen

Das folgende Rezept aus ihrem Kurs hat uns Edith Kühnis freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Feta- und Spinatbörek

Für je ca. 25 Stück

Spinatfüllung:

2 EL Olivenöl
½ Zwiebel
300 g Blattspinat

1 EL Sesampaste
Salz, Pfeffer

erhitzen
fein gehackt zugeben
zugeben und dünsten, bis er
zusammengefallen ist und die Kochflüssigkeit
vollständig verdampft ist
unterrühren
würzen, auskühlen lassen

Fetafüllung:

200 g Feta
½ Zwiebel, gehackt
½ Bd Italienischer Peterli
1 Blätterteig, rechteckig

1 Blätterteig, rechteckig

1 Ei

Sesamsamen
Schwarzkümmel

fein reiben
zugeben
fein hacken und mit dem Käse vermischen
auf ein mit Backpapier belegtes Blech, legen,
halbieren
Spinatfüllung auf einer Hälfte verteilen,
auf der anderen Hälfte die Fetafüllung.
ausrollen und ohne Papier darüber legen,
in der Mitte halbieren, Ränder andrücken,
mit etwas Wasser verrühren und den
Teigdeckel bestreichen, in Quadrate
(ca. 3x3cm) schneiden
über die Feta-Hälfte streuen
über die Spinatbörek streuen



Backen bei 200°C während 25 -30 Minuten
Nach dem Backen auf 2 Platten
anrichten. Warm oder kalt servieren.

Quelle: „Fingerfood“, Verlag Fona

det. Aber er lasse sich gerne Zeit beim Kochen, und beim Essen übrigens auch, sagt der schmunzelnde Claude und bereitet die Beerensauce fürs Dessert zu, dabei Erdbeeren durch ein Sieb streichend. «Siehst du, das gehört für mich auch zur Feinschmeckerküche», meint er, «so eine Kleinigkeit eben: dass man die Körnchen nicht in der Sauce haben will und sie deshalb im Sieb auffängt.» Liebe, Sorgfalt und Zeit brauche es zur Feinschmeckerei, aber ihn reue keine Minute, die er dafür aufwende.

Genuss

Es sind solche Momente von Freude und Begeisterung, die einige Male an diesem Abend sichtbar werden. Bei allen drei Teams, die sich die Arbeit an Vor-, Haupt- und Nachspeise teilen und mit Hingabe am Werk sind. - Georg beispielsweise, Physiker und seit 20 Jahren bei Kochkursen dabei, ambitionierter Hobbykoch. Georg, der mir mit Verve die Vorzüge der Mikrowelle erläutert (es gebe kein schonenderes Verfahren der Zubereitung und Erwärmung von Speisen) und

mir überdies Martin Suters Roman «Der Koch» ans Herz legt, den müsse ich lesen, unbedingt.- Oder Christian, ehemals im Marketing tätig und inzwischen pensioniert, der seit fünf oder sechs Jahren an der BFS Basel Kochkurse nimmt und beim Schneiden einer Schalotte kurz glücklich lächelnd innehält, um sehr glaubhaft zu versichern, dass er in Verbindung mit Kochen alles richtig gern mache, auch einkaufen, rüsten und, nicht zu vergessen, essen. - Momente von Freude und Glück schliesslich auch, als sich die ganze Gruppe in dem Raum wieder trifft, wo mit der Planung alles begann – zum gemeinsamen Mahl.

Muss ich extra erwähnen, dass das Essen köstlich war und der Wein dazu (ein Vino Tinto aus der Region Utiel-Requena, nahe Valencia) wunderbar mundete? Ach, ich mach's gern und halte auch fest, dass selbst der Abwasch und die Küchenreinigung danach Spass machten. Weil es so schnell ging in der Gruppe und man sich trotz des Menus leicht fühlte, weil die mehr als vier Stunden im Kurs wie im Flug vergangen waren.

Oliver Lüdi



Das Haus als Bühne

Im Februar zeigten die Vorklassen der BFS Basel die Theater-Collage „Schillers Dreck“ mit Ausschnitten aus Friedrich Schillers „Wilhelm Tell“ und „Dreck“ von Robert Schneider, dem Monolog eines eingewanderten Rosenverkäufers. Die Regisseurin Salomé Im Hof hat mit den SchülerInnen einen szenischen Rundgang durch den Bernoulli-Bau erarbeitet, bei welchem sich die Epochen überschneiden und eine Gruppe von Rosenverkäufern den Figuren aus Schillers Freiheitsdrama begegnet.







CARTE BLANCHE

Allgemeine Lesegesellschaft: Bibliothek

In dieser Rubrik erhält jeweils ein Gast Raum für seine ganz persönlichen Gedanken und Ansichten. In dieser Nummer der Germanist Andreas Lang, Verwalter der Allgemeinen Lesegesellschaft in Basel.

Wenn Kinder Schatzsuche spielen, gilt ihre Faszination kaum dem Schatz selbst. Liegt er nämlich vor ihnen, ist die Aufregung vorbei, das Ziel war der Weg, ein neues Spiel wird begonnen. Den kulturellen Schätzen ergeht es nicht immer besser als jenen der kindlichen Fantasie: Sie liegen vor uns in erstaunlicher Menge, die Wertschätzung, die unsere Gesellschaft ihnen entgegenbringt, spiegelt sich in gigantischen Konzertsälen, Bibliotheken, Museen. Aber der Blick vieler Fündiger bleibt oberflächlich, und die Arbeit der Augen übernimmt oft eine Kamera. - Ein Ort, wo Schätze schlummern in grosser Zahl, ist die Allgemeine Lesegesellschaft in Basel. Keine gigantische Bibliothek, eher ein Salon der Stille – für jene, die ihre Kamera zu Hause lassen und ihren Augen vertrauen und ihren Gedanken und ihrem Gefühl. Was sie finden, ist vielleicht ein Gedicht von Ingeborg Bachmann:

Die Liebe hat einen Triumph und der Tod hat einen,
die Zeit und die Zeit danach.
Wir haben keinen.

Nur Sinken um uns von Gestirnen. Abglanz und Schweigen.
Doch das Lied überm Staub danach

wird uns übersteigen.¹

Es ist nicht nötig, sich mit Fachbüchern einzudecken oder das Internet zu durchforsten, um einem Text wie diesem etwas abzugewinnen. Wer sich ganz auf den Text konzentriert, kommt weiter, als er zunächst denken mag. - Noch bevor im zitierten Gedicht eine Sinnstruktur erkennbar wird, erschliesst sich vermutlich die unterschiedliche Gefühlsfärbung der beiden Strophen. Grob gesagt folgt auf einen resignativen Beginn ein tröstlicher Schluss, wobei das Wörtchen „Doch“ den Wendepunkt markiert: Obwohl wir „keinen Triumph“ haben, obwohl es „nur Sinken“ gibt um uns, entsteht doch ein „Lied“ als fester Wert, und dieses Lied wird uns übersteigen

Vergeblicher Wille

Das Gedicht widerspricht zunächst der gängigen Meinung, wir könnten unser Leben nach freiem Willen gestalten. Wer triumphiert, ist bekanntlich Herr der Lage. Aber das sind gerade nicht wir. Die Liebe, sonst ein wichtiges Element unserer Lebensgestaltung, entwickelt in diesem Text ihre eigene Dynamik; sie verfügt vollständig über uns, ja

¹ Ingeborg Bachmann: *Gedichte, Erzählungen, Hörspiel, Essays*. München 1964, S. 58 (*Lieder auf der Flucht*, Nr. 9).

triumphiert am Ende, was Sieg und vielleicht sogar Häme impliziert. Wer solche Liebe erfährt, wird nicht glücklich, sondern erniedrigt. Ausgerechnet die Liebe, die normalerweise das Leben verkörpert, steht hier in unheiliger Allianz mit dem Tod. Der Liebe wie auch dem Tod – mithin der „Zeit“ und der „Zeit danach“ – hat der Mensch nichts entgegensetzen, am wenigsten seinen Willen. - In der zweiten Strophe wird die pessimistische Grundstimmung des Texts zunächst weitergeführt – und gleichzeitig relativiert. Denn einerseits verweisen die Begriffe „Sinken“, „Abglanz“, „Schweigen“ und „Staub“ deutlich auf die Fragwürdigkeit und Vergänglichkeit dessen, was unsere Welt ausmacht. Der sinkende Stern ist sprichwörtlich; der Abglanz ist das, was nicht (mehr) selber glänzt, und auch das Schweigen definiert sich gemeinhin negativ, nämlich als Abwesenheit von Sprache. Alles, was leuchtet, versinkt und verstummt am Ende mit geradezu kosmischer Gesetzmässigkeit. Was übrig bleibt vom Lebendigen, ist Staub.

Sinnliches Nachtbild

Andererseits fehlt hier die Feindseligkeit der triumphierenden Gegenmächte, und anders als die abstrakte Begrifflichkeit der ersten Strophe verleiht das Nachtbild dieser zweiten dem Gedicht einen durchaus sinnlichen Charakter. Die visuellen und auditiven Elemente dieser Beschreibung evozieren – nebst anderem – eine Schönheit, die der ersten Strophe noch fehlt. Das Gefühl der Resignation wendet sich ins Melancholische. Wir triumphieren nicht, scheint der vierte Vers zu sagen, aber gefasst sind wir dennoch, denn im Schweigen, das uns umgibt, ahnen wir bereits das Lied, das uns übersteigen wird. - Mit „Lied“ ist hier mehr gemeint als das, was eine singende Person vernehmen lässt. Die Frage, wer da singt, ist müssig. Das „Lied“ ist ein Symbol und steht wohl ganz allgemein für das Produkt jener Tätigkeit, die in der Formung und Strukturierung, mithin Gestaltung einer sinnlich-natürlichen Gegebenheit liegt. Diese Tätigkeit ist die des Künstlers.

Kunst als Gegenkraft

Bachmanns Gedicht ist somit ein Gedicht über den bleibenden Wert der Kunst. Es thematisiert aber auch sich selbst, zumal es – als geformte, strukturierte, gestaltete Sprache – selbst ein solches „Lied“ darstellt. Der Ver-

fasserin wie zahllosen anderen Künstlerinnen und Künstlern mag es ein Trost gewesen sein: das Bewusstsein, etwas geschaffen zu haben, was über ihre individuelle Begrenztheit hinausreicht. Die komplementäre Begrifflichkeit von „Sinken“ und „Steigen“ zeigt, dass die Kunst die Gegenkraft ist gegen den Zerfall der Erscheinungen und somit gegen den Tod. - Die ungeheure Wertschätzung der Kunst als einer der übrigen Welt enthobenen Macht, die überdauert, während alles andere versinkt: sie nachzuempfinden, mag nicht jedem gelingen. Aber es wäre voreilig, angesichts dieses Pathos süffisant zu lächeln. Denn der Schatz kann nichts dafür, dass die Kinder von ihm ablassen, nachdem sie ihn ausgegraben haben. Es liegt an den Finderinnen und Findern, nicht nur ihn selbst, sondern auch sein Potenzial zu erschliessen. Dies setzt voraus, dass man dem Werk unvoreingenommen begegnet und ihm seine Zeit und seine volle Aufmerksamkeit schenkt – etwa so, wie es hier versucht worden ist. Das Unternehmen lohnt sich: in gigantischen Konzertsälen, Bibliotheken und Museen, aber ebenso in kleinen Galerien oder Antiquariaten. Oder in der Allgemeinen Lesegesellschaft in Basel, wo im Schatten des Münsters Schätze zu entdecken sind wie Ingeborg Bachmanns Gedicht.



Lese-Paradies

Andreas Lang, Sie sind der Verwalter der Allgemeinen Lesegesellschaft in Basel. Was ist das für eine Institution ?

Im Wesentlichen gibt es bei uns drei Bereiche: eine Bibliothek, mehrere Lesesäle mit einem breiten Zeitungs- und Zeitschriften-Angebot sowie einen Saal für gelegentliche Veranstaltungen. Unsere Bibliothek umfasst rund 75'000 Bücher in fünf Sprachen, nämlich Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Spanisch. Dazu kommen weitere rund 30'000, die in der Universitätsbibliothek aufbewahrt werden. Zudem schaffen wir laufend neue Werke an, pro Jahr etwa 750 Bände, vom wissenschaftlichen Werk oder vom Klassiker bis zum neusten Bestseller. Wir gehen natürlich auch gern auf die Wünsche der LeserInnen ein. Aber wir haben nicht nur Bücher, sondern auch viele DVDs und Hörbücher ...

... und Zeitschriften.

Wir bieten rund 40 Tageszeitungen aus verschiedenen Ländern an und 120 Zeitschriften aller Art, mit einem Schwerpunkt auf dem Bereich Kultur. Sie werden aber nicht ausgeliehen, sondern liegen in unseren Lesesälen auf. - Wir sind ja in einem wunderbaren historischen Haus daheim.. Viele kennen den gotischen Keller, in dem das Basler Marionettentheater spielt. Die Lesegesellschaft verfügt über stimmungsvolle neogotische Säle im Parterre und im ersten Stock und bietet einen

wunderbaren Ausblick auf das Münster und auf den Rhein. Zudem haben wir eine Kaffeemaschine; man kann es sich beim Lesen also gemütlich machen - und zwar an jedem Tag des Jahres. Im Moment allerdings wird die Bibliothek renoviert und bleibt daher bis Mitte September geschlossen.

Und da kann jeder kommen und lesen oder Bücher ausleihen?

Im Prinzip ja. Aber wir sind als Verein organisiert; wer unser Angebot nutzen will, muss Mitglied werden. Das kostet im Jahr 150 Franken, für SchülerInnen 75 Franken und für Paare 225 Franken.

Sie haben von Veranstaltungen gesprochen

Gelegentlich finden in unseren Räumen öffentliche Lesungen, Vernissagen und ähnliche Anlässe statt, die wir zum Teil selber organisieren. So gibt es am 16. September einen Abend mit Gitarrenmusik und Texten aus Spanien und am 19. November eine Teezeremonie mit einem chinesischen Meister, ergänzt mit Musik und Texten aus China. Eintrittskarten erhält man bei unserer Verwaltung (061 261 43 49) oder unter lesegesellschaft@balcab.ch). Weitere Informationen findet man auf unserer Homepage (www.lesegesellschaft-basel.ch) – oder bei einem Besuch vor Ort!

Die Fragen stellte Alfred Ziltener.



**Allgemeine Lesegesellschaft:
Lesesaal**

Abwärts

Eines Tages nimmt das Leben Edvin Hellbergs eine zunächst fast unmerkliche, letztlich aber unumkehrbare Wende. Es ist Freitag: ein heller, warmer Spätsommertag im „Keillers Park“, dem grossen Stadtpark im Herzen Göteborgs. Der 37-jährige Hellberg begleitet seine beiden Söhne, die sich hier mit Freunden zum Fussball treffen. Hellberg arbeitet als Ingenieur für eine Zulieferfirma der Flugzeugindustrie, wohnt unweit des Parks zusammen mit seiner Frau Alma und den Söhnen in einem Reihenhäuschen „mit dem weit verbreiteten, von bürgerlichem Selbstbewusstsein zeugenden Überhang an Schwedenrot“. Hellberg blättert in Küchenprospekten - die Familie hat kürzlich eine alte Villa am Stadtrand gekauft -, hin und wieder wirft er einen Blick auf seine spielenden Söhne, liest eine SMS seiner Frau. Seit Alma als „Food&Beverage-Managerin“ im Plaza Hotel arbeitet, ist Edvin oft mit den Kindern unterwegs. Hellberg und seine Frau freuen sich auf das neue Haus, das im März bezugsbereit sein sollte. Auch an diesem Freitagnachmittag haben sich die Kinder im Park schnell gefunden. Edvin nimmt einen Schluck Wasser, als ihm ein Fussball die Flasche aus der Hand schlägt. „Entschuldigen Sie, das war Thomi, mein Enkel. Ist ihnen was passiert?“ Die Frau, die sich bei Edvin entschuldigt, heisst Elsa und besucht mit ihrem Enkelsohn hin und wieder den Park.

Es passiert, was nicht passieren dürfte, was jenseits des Vorstellbaren ist: Die beiden verlieben sich. Die Wende in Edvins Leben nimmt ihren Lauf. Und diese Wende kennt nur eine Richtung: abwärts. Doch davon weiss Edvin nichts, im Gegenteil, ihm ist, „als hätte er bislang nur einen Entwurf des wirklichen Lebens gelebt.“

Der 47-jährige schwedische Autor Björn Moberg schildert in seinem dritten Roman „Lernen im Park“ wie eine scheinbar gefestigte und glückliche Existenz innerhalb von Monaten in unfassbarer Weise zerbröckelt und schliesslich vollständig zerfällt. Die Geschichte von Edvin und der 23 Jahre älteren

Elsa ist jedoch mehr als eine aussergewöhnliche Liebesgeschichte, es ist die Geschichte einer existenziellen Erfahrung, wie sie selbst in der Literatur nur selten vorkommt.

Der Skandal nimmt seinen Lauf. Alma erfährt von der Affäre ihres Mannes, versucht es zunächst mit Gespräch und Paartherapie, doch Edvins „Ohren vernehmen nur noch Elsa“. Durch das Alter der Geliebten fühlt sich Alma doppelt betrogen, wirft ihren Mann aus dem Haus, unterbindet den Kontakt mit den beiden Söhnen.

Edvin vernachlässigt seine Arbeit, es unterlaufen ihm Fehler und weil er „nicht Hundehütten baut, sondern Flugzeuge“ wird er intern umplatziert. Hinter seinem Rücken spricht man von „Motherfucker“. Anfang Jahr ist Edvin ohne Familie und bald auch ohne Arbeit. Seine Freunde distanzieren sich von ihm. Edvin ist ein mehrfacher Tabubrecher. Selbst für schwedische Verhältnisse zuviel. Vielleicht auch für Elsa. Denn eines Tages im März verlässt sie ihn. Trocken, wortlos, kühl. Man fragt sich, ob sie jemals existierte. Und man fragt sich auch, ob Edvin versteht, wie ihm geschieht. Er durchlebt nun das, was gewöhnlich nicht mehr als eine Floskel ist: die nackte Existenz.

Edvin ist aus einem mehrfach sozialpolitisch abgesicherten Wohlstandsdasein nach ganz unten gefallen, wo nichts mehr ist als er selber. Die Frage, ob dies viel ist oder nichts als eine Leerstelle, überlässt Moberg uns. Am Schluss sitzt Edvin im „Keillers Park“ mitten in Göteborg und ist dabei unendlich weit vom sozialen Zentrum entfernt.

Im Buch „Lernen im Park“ lernen wir Fragen nach Liebe und Sicherheit neu zu stellen. Das ist nicht wenig.

Urs Zürcher

Björn Moberg: Lernen im Park, aus dem Schwedischen von Nelly Kronbacher, Dittmann-Verlag, Stuttgart, 2010, 168 Seiten, Fr. 19.80.

Vernissage !



In einer Ausstellung im Bernoulli-Bau zeigten im Februar vier Klassen der BFS Basel die Resultate ihrer vom Scheidegger-Thommen-Fonds finanzierten Projekte.

Die Berufsmatur-Klasse BM1A war mit dem Fahrrad unterwegs in Holland und hat Dokumentationen zu selbst gewählten Themen erstellt - Die Lernenden der Klasse Bekleidungs-gestalterInnen 4A erkundeten die europäische Designmetropole Berlin, setzten sich mit verschiedenen Modeszenen und Labels auseinander und besuchten Couture-Ateliers.

Auch die BerufsmaturandInnen der BMGS3A haben Berlin kennen gelernt und sich in dieser geschichtsträchtigen Stadt par excellence mit der Vergangenheit Europas auseinander gesetzt. - Die angehenden DetailhandelsassistentInnen der Klassen DHA2C und DHA2D haben in Interlaken Natur und Leben in der Bergwelt kennen gelernt. - Die Klasse FHW4A besuchte unter anderem Création Baumann in Langenthal, das Alimentarium in Vevey und die Bettwarenfabrik Kyburz in Kehrsatz.



Die Vernissage der Ausstellung am 4. Februar 2010 war zugleich eine Buch-Vernissage: Oliver Hungerbühler stellte seinen Band „Aus Altem Neues – Schlaglichter auf 130 Jahre BFS Basel“ vor. In einer Reihe von Aufsätzen beleuchtet Hungerbühler, selbst Lehrer an unserer Schule, wesentliche Aspekte der Geschichte der BFS Basel. Seine Ausführungen illustrierte er mit der Projektion historischer Fotos.



Unter den Gästen der Vernissage war auch Regierungsrat Christoph Brutschin. (unten Mitte).





Mehr als Prügeln

Videogames faszinieren. Karsten Metzger, Schüler der Abteilung Detailhandel, sitzt täglich stundenlang vor dem Computer und ist Teil eines weltweiten Netzwerks rund um das Spiel „Super Smash Bros“.

Die Attacken auf dem Bildschirm folgen einander blitzschnell: Zwei muskelbepackte, fantastische Figuren, eine in gelber, die andere in blauer Kampfmontur, liefern sich auf einer Art Baugerüst einen unerbittlichen Zweikampf. Wer einen harten Faustschlag erwischt, fliegt in hohem Bogen von den Brettern, wird zu einem Feuerball und kehrt alsbald in seiner alten Gestalt zum Kampfplatz zurück. Dieser allerdings verwandelt sich in immer neue farbenfrohe Bilder. Bald sieht man im Hintergrund ein Wasserschloss, später eine tropische Inselgruppe, die von einer Gruppe fliegender Fische durchquert wird. „Super Smash Bros“ (SSB) heisst das Videospiel, das Karsten Metzger uns vorführt. – Primitive Unterhaltung ? Sinnlose Brutalität ? Metzger widerspricht: Im Vergleich zu anderen Videogames, wo Gewalt drastisch gezeigt werde und viel Blut fliesse, sei „Super Smash Bros“ harmlos; zudem gehe es in diesem Spiel nicht um Brutalität, sondern um Schnelligkeit und Geschicklichkeit. Mit jeder Spielebene steige die Geschwindigkeit, da brauche es rasches Reaktionsvermögen und die Fähigkeit die Aktionen des Gegners vorauszusehen und quasi automatisch richtig zu reagieren. – In der Tat wird Gewalt hier nicht explizit vorgeführt oder gar gefeiert, sondern in einer vom Co-

mic beeinflussten Weise stilisiert – und damit natürlich verharmlost. „Reines Prügelvergnügen in Videospieleform“ verspricht die „Smash Bros“-Website.

Tägliches Training

Die Spieler - bis zu vier gleichzeitig - schlüpfen in die Rolle von Fantasiefiguren, die das von Nintendo herausgebrachte Spiel in grosser Zahl bereit stellt Sie stammen, erklärt Metzger, aus anderen, beliebten Nintendo-Spielen. Der erwähnte gelbe Muskelprotz beispielsweise ist die galaktische Kopfjägerin Samus aus der Serie „Metroid“, eine schlanke Frau, die bei Bedarf in einen Kampfanzug mit eingebauter multifunktionaler Armkanone steigt. Ziel des Spiels ist es den jeweiligen Gegner aus dem Bild zu werfen um eine Stufe höher zu steigen (und dort natürlich den nächsten Feind zu treffen). Damit ist „SSB“ das perfekte Abbild unserer von Karriere- und Konkurrenzdenken geprägten Gesellschaft. Wer mitmacht, führt im Cyberspace weiter, was er im Alltag erlebt. – Möglicherweise liegt es daran, dass dieses Spiel eine nahezu unüberschaubare internationale Fan-Gemeinde hat. Eine Fan-Gemeinde, zu der auch Karsten Metzger gehört, der an der Abteilung Detailhandel der BFS Basel eine Ausbildung als Detailhandelsfachmann ab-

solviert. Unter dem Pseudonym „Black Echo“ ist er bekannt als einer der weltweit besten Spieler. Mit elf Jahre habe er „Super Smash Bros“ kennen gelernt, erzählt er, seither trainiere er regelmässig - vor der Lehre bis zu fünf Stunden am Tag, heute noch drei.

Internationale Kontakte

Vor vier Jahren hat Metzger mit Freunden einen „SSB“-Club gegründet, die „Bananenrepublikaner“, der inzwischen rund achtzig Mitglieder hat. Sie sind zwischen 14 und 24 Jahren alt und zu einem Drittel weiblich. Die Hälfte davon wohnt in der Schweiz; einige in den USA und in Japan – Distanzen spielen im Internet keine Rolle. Die „Bananenrepublikaner“ sind Teil eines weltweiten Netzwerks aus Clubs und Internet-Foren. Bei einem Turnier in Freiburg im Breisgau, der europäischen Hauptstadt der „SSB“-Fans, hätten sie durch ihr Können auf sich aufmerksam gemacht und erste internationale Kontakte geknüpft, erzählt Karsten Metzger. Seither seien sie an zahlreiche Wettkämpfe gereist, nach Wien, Paris, Lyon etwa, aber auch in die Staaten und nach Japan, eine Zeit lang sei er fast jedes Wochenende unterwegs gewesen. So sind dauerhafte Freundschaften mit anderen Gruppen entstanden. Man trifft sich an Turnieren und lädt sich gegenseitig auch privat ein - der soziale Faktor ist offenbar ein wesentlicher Bestandteil der „SSB“-Kultur. Die „Bananenrepublikaner“ haben auch selber solche Veranstaltungen organi-

siert, darunter die erste Schweizer „Super Smash Bros.“-Meisterschaft, im „Kronensaal“ in Bättwil.

Turniere in Tokyo

Besonders gross ist die „SSB“-Begeisterung in Japan und den USA. Da wird sogar in unterschiedlichen Ligen gespielt; Sponsoren aus der Privatwirtschaft organisieren werbewirksame Turniere mit Hunderten von TeilnehmerInnen. Metzger selbst hat sich 2007 und 2008 für die Weltmeisterschaft in Tokyo qualifiziert. Die von Nintendo veranstalteten Spiele, erzählt er, finden in riesigen Hallen statt, wo während fünf Tagen Dutzende von achtköpfigen Teams gleichzeitig am Computer gegen einander antreten. Übernachtet werde in Massslagern. Von Tokyo selbst hat er beide Male kaum etwas gesehen – nach einem anstrengenden Turniertag geht man früh zu Bett. Bei den Weltmeisterschaften 2008 errang „Black Echo“ übrigens den dritte Platz. - Was fasziniert ihn so an diesem Spiel, dem er einen grossen Teil seines Lebens widmet ? Er überlegt. Es sei einerseits die Herausforderung immer besser zu werden, immer höhere Levels zu erreichen und selber neue Spieltechniken zu entwickeln. Andererseits seien es die Turniere. Er freue sich auf jeden Wettkampf, weil er dort Freunde und Bekannte aus der ganzen Welt antreffe und mit ihnen Zeit verbringen könne.

Alfred Ziltener



Schnappschuss von einem Turnier

Antiker Obstliebhaber

In dieser Nummer von bfs info ist ausgiebig von kulinarischen Köstlichkeiten die Rede. Das hätte dem römischen Feldherrn sicher gefallen, den wir in diesem Rätsel suchen. Seine Feldzüge sind für uns kaum mehr von Interesse - umso mehr dafür die Pflanze, die er aus Kleinasien nach Europa gebracht hat und die auch in unserer Region nicht mehr wegzudenken ist: der Kirschbaum. Das war im 1. Jahrhundert vor Christus. Der Name des Feldherrn ist heute noch sprichwörtlich, wenn es um gutes Essen geht. **Wie heisst der gesuchte römische Obst-Importeur? Senden Sie Ihre Lösung bis zum 30. November 2010 entweder mit der Post an: Berufsfachschule Basel, Wettbewerb, Postfach 4001 Basel oder per Mail an: bfs.info@edubs.ch - Zu gewinnen ist ein Abend für zwei in einem Kochkurs von Edith Kühnis.**



Lösung aus der letzten Nummer: Der älteste noch bestehende Fussballclub der Schweiz ist der FC St. Gallen. Gewonnen hat Herr Martin Nagel aus Grenzach.

info-CHRONIK 3

Qualifikationsverfahren 2010 an der BFS Basel

	<i>Total geprüft</i>	<i>bestanden</i>	
		Anzahl	in %
2-jährige Grundbildung / EBA			
Detailhandelsassistentin/Detailhandelsassistent	67	62	92,5
Hauswirtschaftspraktikerin/Hauswirtschaftspraktiker	14	7	50,0
3-jährige Grundbildung / EFZ			
Bekleidungsgestalterin/Bekleidungsgestalter	15	14	93,3
Coiffeuse/Coiffeur	34	34	100,0
Detailhandelsfachfrau/Detailhandelsfachmann	154	142	92,2
Kleinkinderzieherin/Kleinkinderzieher	4	4	100,0
Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft	6	4	66,7
Fachfrau/Fachmann Betreuung	49	46	93,9
Pharma-Assistentin/Pharma-Assistent	30	29	96,7
Erfasst wurden nur KandidatInnen mit Lehrvertrag in Basel-Stadt			
Berufsmatur	43	40	86,9

Klare Symmetrien

Nach der Renovation des Bernoulli-Baus wurde im Frühling auch der „Garten“ der BFS Basel restauriert – nicht als „Garten“, sondern – den Plänen des Architekten entsprechend – als städtischer Innenhof mit Randbepflanzung und klaren Symmetrieachsen. Besonders liebevoll wurden die Natursteinfassungen wieder hergestellt. Anstelle der von Bernoulli so nicht vorgesehenen hohen Zedern wurden kleinwüchsigeren Bäume gepflanzt.



AGENDA

In dieser Rubrik finden Sie die öffentlich zugänglichen Sonderveranstaltungen der BFS Basel, soweit sie bei Redaktionsschluss bekannt waren.



24. 9. 2010

Street-Show der Couture-Ateliers der BFS Basel

“Fremde Kulturen“ ist die diesjährige Modeschau unserer Couture-Ateliers überschrieben. Von der Bekleidung in unterschiedlichen Kulturen haben sich die Lernenden zu eigenen Kreationen inspirieren lassen. (beispielsweise zum Entwurf links). Diese führen sie im Lauf eines Tages an unterschiedlichen Orten in der Stadt vor, vom Kunstmuseum bis zum Messeplatz.

14.10. - 16. 10. 2010

Basler Berufs- und Bildungsmesse

Auch in diesem Jahr präsentiert sich die BFS Basel an der Berufs- und Bildungsmesse in der Rundhof-Halle des Messezentrums.

Auszeichnung

Im Juni hat die Modedesignerin Marlis Candinas, Fachlehrerin an der Abteilung Mode und Gestaltung einen Kulturförderpreis der Alexander Clavel Stiftung Riehen erhalten. – Herzliche Gratulation !



So unterschiedlich persönliche Weiterbildungsbedürfnisse sein können, so vielfältig ist auch das Weiterbildungsangebot der Berufsfachschule Basel

Wir bieten Ihnen Weiterbildungsmöglichkeiten in den Bereichen

- ... Kleidung und Mode
- ... Leder und Trendmaterialien
- ... Textiles Gestalten
- ... Hauswirtschaft und Kochen

Bei uns haben Sie die Möglichkeit

- ... eine Nachholbildung auf der Sekundarstufe II zu absolvieren
- ... eine Berufsmaturität für gelernte Berufsleute zu erreichen
- ... einen Lehrgang für die frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch zu besuchen
- ... sich nach dem Lehrabschluss auf die Berufsprüfung Coiffeuse/Coiffeur vorzubereiten
- ... sich auf das Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel, Institut Mode-Design, vorzubereiten

? Weitere Informationen gibt es bei der Berufsfachschule Basel, Kohlenberggasse 10, 4001 Basel. Tel. 061 267 55 00, per E-Mail an bfs@edubs.ch oder unter www.bfsbs.ch

Ein Beruf, eine Zukunft...



Für mich und dich.

Wenn du vor der Berufswahl stehst, hast du die Möglichkeit, bei uns ab 2. August 2010 die Grundbildung (Lehre) zu absolvieren als:



Detailhandelsfachmann/-frau

(3 Jahre)

(Abschluss: Eidg. Fähigkeitszeugnis)

(Möglichkeit auch mit Berufsmaturität)

In verschiedenen Branchen:

Nahrungs- und Genussmittel

Fleischwirtschaft

Flower

Bäcker/in-Konditor/in

Lebensmitteltechnologien/in

Wir bieten eine umfassende individuelle Ausbildung. Unsere Lernenden werden zusätzlich durch überbetriebliche und interne Kurse gründlich und gezielt auf einen erfolgreichen Lehrabschluss vorbereitet.

Wenn du dir eine Grundbildung in unserem vielseitigen Detailhandelsunternehmen vorstellen kannst, richte deine Bewerbung, bestehend aus Bewerbungsschreiben, Lebenslauf mit Foto, Zeugniskopien und Resultat «Multicheck» an:

Coop Genossenschaft Region Nordwestschweiz, Ausbildung,
Frau Heidi Fricker,
Postfach 2575, 4002 Basel, Tel. 062 885 60 17 www.coop.ch/grundbildung

Jetzt bewerben für die neue Grundbildung!